

Was der Begriff Vermengung im HP-GT-TP-Verwebungskontext alles impliziert.

Dieser Beitrag dient dem informationsbasierten Diskursprozess zur Frage der Vereinbarkeit/ Unvereinbarkeit von GT und TP/P. Er legt mittels Zusammenfassungen, Gegenüberstellungen und Links zu Beiträgen aus dem D-A-CH-/ EAGT-Kollegenkreis und zur Österreichischen Richtlinie zur Regelung von spirituellen / transpersonalen Methoden im Bereich der Psychotherapie dar, was bisher alles zu den Problemen der Vermengung von GT mit Spiritualität und TP herausgearbeitet wurde. Dies ermöglicht eine individuelle Kenntniserweiterung. Damit setzt auch dieser Beitrag den 2015 auf der MV in Erfurt gestellten Antrag weiter um. Beginnen möchte ich mit einigen immer wieder angeforderten Begriffsklärungen, wobei sich gleich deren Reichweite und Implikationsfülle zeigt.

Die Definition des Begriffs Vermengen ist im Info-/ Diskurskontext vom hier etablierten Verständnis von Spiritualität / TP abhängig. Somit ist seine Definition *sinnkontext- und feldbezogen*.

Darüber wird berücksichtigt, dass die Phänomene TP und Spiritualität, um die es im Diskurs geht, im Bereich der ganzheitlichen Psychotherapie (HP) und ihren Methoden (GT, Körperpsychotherapie etc.) auf dem Psychomarkt entstand, womit sich ein psycho-spiritueller und transpersonales Entwicklungsverständnis mit spirituellem Selbst- / göttlichem Grundbezug heraus bildete, welches das Psychotherapie- und Ganzheitlichkeitsverständnis in der GT und in der Humanistischen Psychologie (HP) zunehmend beeinflusste.

Umgekehrt prägte das Hinein-Nehmen von Spiritualität, TP in die Entwicklung von GT, HP auch den Spiritualitätsbezug. Er erhielt eine westlich-östliche Ausrichtung, die sowohl Bezugnahmen auf östliche Meister, Gurus und ihre Lehren, Philosophieanleihen, ihre Praktiken als auch auf westliche Mystiker, Religionsentwicklungen, Mysterienkulte, Theosophie-Richtungen vorsah. Für dieses Hineinnehmen östlich-westlicher Glaubensmixturen in die HP und GT fungierte Esalen als Ashram und Experimentierort. Maslows intentionale Selbst- und höheren Bedürfnisbezugnahmen sowie sein „Transhumanismus“ waren hierfür mit Ausgangsbasis. Die Art dieses wechselseitigen Hinein-Nehmens ließ eine Art von Kombinieren verschiedenster Bausteine entstehen, die am besten mit dem Begriff „Vermengen“ erfasst wird.

Ausführlicher in: [Definitionen - Das Spiritualitätsverständnis im Sog der HP-TP-Psychomarktentwicklung](#)

Damit sind nicht nur die Begriffe Spiritualität, TP psychomarkt- bzw. weiterbildungsbezogen definiert sondern auch der **Begriff Vermengen**. Dieser impliziert, dass es in den Weiterbildungskontexten von HP, GT und TP so viele **Definitionen von Spiritualität** gibt wie Menschen, die ihren Zugang zu all den kultur- und zeitgeistspezifisch beeinflussten Dimensionen von Religion, Gottes- oder Sinnsuche etc. im Kontext von Leben und Tod für sich suchen, finden und diesen mit anderen Menschen ihres sozialen Umfelds teilen oder für sich behalten wollen. Über diese **individuell feldvariable Offenheit** unterscheidet sich der Begriff Spiritualität vom Begriff Religion, der klar definierte Glaubensrichtungen (jüdische, christliche, islamische, hinduistische, buddhistische ...) umfasst, die ebenfalls in klar definierte Richtungen bis hin zu Sekten weiter ausvariieren. Und da für die TP-Angebote **ausschlaggebend ist, bei welchem spirituellen Meister gelernt wurde**, welche Lehren-Entwicklung in dessen Zentrum weiter stattfand, welche Glaubens-, Methoden-, Wissenschaftsanleihen etc. darüber persönlich bedeutsam wurden oder welcher andere spirituelle Lehrer später auch noch Einfluss nahm, kommt im TP-GT-Angebot ein **sehr persönlicher Mix** als TP-Einfärbung der GT oder anderer HP-Methoden zusammen.

Damit entsteht eine **individuell bedingte und multifaktorielle Heterogenität in der Vermengungsstruktur**, die mit wissenschaftlichen und spirituellen Einheitsansprüchen und komplexeren oder „ganzheitlicheren“ Anspruchsdenken **überblendet** wird (vgl. Hartmann-Kotteks Leserbrief, Gestalttherapie, Heft 2, 2016) und in blumige Aussagen wie in eine Definition von „Transpersonal“ als „über das Personale des Menschen hinausreichend“ mündet.

Ein *Einheit idealisierendes Überblenden* ist ein weiteres Charakteristikum der Vermengung im GT-TP-Kontext mit all ihren Implikationen und deren Heterogenität.

So nahm allein die Lehren-Entwicklung in den TP-Zentren Rütte / Rütte-Forum neben Dürckheims Initiatische Therapie mit Zazen und christliche Mystik-Bausteinen, mit anthroposophischen Bezugnahmen auf einen feinstofflichen Energiekörper mit Chakren etc. auf sowie Bezugnahmen auf das Initiationskonzept des Okkultisten und Mussolini-Beraters Evola, Anleihen bei C.G. Jungs Archetypenlehre, E. Neumanns Numinositätsbezug etc. Über Hippus Rütte-Einfluss kam 1970 der Anschluss an die New-Age-Bewegung auch so die esoterische New-Age-Psychomarkt- / Schamanismuspalette hinzu: Synergien zwischen TP-Varianten aus USA (Esalen, Arica, SEN-Network) und Europa (Rütte/Rütte-Forum) entstanden. Abgrenzungsversuche vom braunen Gründer-Hintergrund und der Esoterikwelle ersetzen diese durch Wilber-, Hellinger- und Grof-Einflüsse: Daecke (2007) [Band 2](#) S. 229-240; 93-312; Mit dem Streben nach wissenschaftlicher Anerkennung zog sich Rütte wieder auf sein „Kerngeschäft“ zurück, Loomans Rütte-Forum teilt das Dürckheim-Grof- Netzwerk. Wenn dann noch Bezugnahmen auf die Tradition der Aufklärung im ganzheitlichen Einheitsbezug in Anspruch genommen werden, entsteht ein Überblenden.

Auch die Inanspruchnahme C.G. Jungs als Gründer der TP wie z.B. im Selbstverständnis des aktivsten TP-Vereins im deutschsprachigen Raum, der ÖATP mit Grofs Ansatz als Hauptmethode, deren Lehrtherapeuten auch in deutschen Instituten und in der Zeitschrift Gestalttherapie mit Artikeln präsent sind, kann diese Heterogenität nicht überblenden.

Die ÖATP-Mitglieder sind im D-A-CH-Raum rege vernetzt, denn ihr Vereinszweck ist es, die TP in der Psychotherapie zu verankern, wofür die GT besonders, d.h. bis in ihren theoretisch methodischen Umbau hinein im Fokus steht, ohne dass hierbei Widersprüche thematisiert oder Reflexionen zu den vielen Gegensätzlichkeiten angestellt werden, gehört auch zum hier typischen Überblendung im vermengen . Wie stark diese als Unvereinbarkeiten ins Auge fallen, arbeitete M. Kösten in bezug auf den Holotropen Initiationsansatz (Grof, Hauptmethode in der ÖATP) [Bemerkungen zur Abgrenzung Gestalttherapie - Transpersonale Therapie](#) und ich in etlichen Beiträgen bereits sehr klar heraus [Wie sehen die jüngsten Verankerungsversuche der Transpersonalen Psychologie \(TP\) in der Psychotherapie aus? Und was hat die TP überhaupt mit Psychotherapie bzw. mit Gestalttherapie zu tun?](#) S. 2 - 8, 18 - 27. Vgl. hierzu auch den eigens fürs FORUM (2017) Nr. 64 erarbeiteten [Kurz-Gegenüberstellungen](#).

Vermengen bedeutet im HP/GT-TP-Kontext auch ein bausteinartiges Akkumulieren: Die Quellen, welche für das transpersonales Selbstverständnis (z.B. der ÖATP) in Anspruch genommen werden, bezeugen exemplarisch die vernetzungsorientierte Struktur der Baustein-Akkumulation und den vereinnahmenden Stil ihrer Vermengungskunst: „Zu den transpersonalen Therapieansätzen zählt man heute u.a. die Analytische Psychologie C.G. Jungs, die Psychosynthese nach Assagioli, das Holotrope Atmen nach Stanislaw Grof und die Initiatische Therapie (nach Graf Dürckheim und Maria Hippus Gräfin Dürckheim). Darüber hinaus finden wir auch in humanistischen Verfahren „transpersonale Aspekte“ (z.B. in der Gestalttherapie: „awareness und Hier & Jetzt aus dem ZEN-Buddhismus“, „schöpferische Indifferenz nach Friedlaender“ und „dialogisches Prinzip nach Buber“):

http://www.tradierungsstudie.de/pdfs/Verbindung_TP-Spir.-Esoterikmarkt-Spir.pdf

Hier zeigt sich, dass das bausteinartige Akkumulieren unterschiedlichster Bausteine mit die Art der Heterogenität überblendenden Struktur ist. So erschafft z.B. ihre Bezugnahme auf Jung keinen gemeinsamen erkenntnistheoretischen und psychologiewissenschaftlichen Grund, auch wenn er im Kontext seiner Psychologie des kollektiven Unbewussten erstmals den Begriff transpersonal benutzte. So grenzt M. Schlegel, Leiter der Wissenschaftskommission der Schweizer Charta für Psychotherapie, Lehranalytiker, Supervisor am C. G. Jung-Institut und Co-Präsident des „Internationalen Netzwerkes Forschung und Entwicklung in der Analytischen Psychologie Dreiländergruppe“ (INFAP3) auch die Vereinnahmungsversuche durch die TP und esoterische Ansätze entschieden ab:

<https://www.psychotherapie-wissenschaft.info/index.php/psyber/article/view/1346/> S. 29ff.

Auch die Bezugnahme auf Bubers existenzphilosophisch-dialogisch zugeordneten Gottesbezug oder auf die Bezugnahme der GT-Gründer auf Friedländers Indifferenzbezug können die Heterogenität der Bezugnahmen nicht überblenden: [Perls Bezugnahmen auf Smuts und Friedländers Indifferenzbezug - Eine Abgrenzung zur transpersonalen Rezeption dieser Bezugnahmen](#) (Daecke K. (2017)

FORUM Nr. 64 [Transpersonalisierungsbezugnahmen auf Buber](#) (Daecke K. (2017) ebenda).

Auch die Bezugnahme auf Frankls Logotherapie kann der TP keine erkenntnistheoretische Einheit oder Grundlage spenden. Denn die Logotherapie fokussiert auf die persönliche Sinnfindung und lehrt ihre Therapeuten spirituelle Enthaltbarkeit, während die TP-Ansätze in die persönlichen Sinnkrisen einsteigen, um ihre spirituellen Entwicklungswege als Therapie zu einem umfassenden Heilsein zu vermitteln. Dabei zielt ihr Gottesbezug auch noch auf das Freilegen eines göttlichen Selbst-/ Seinsbezugs und die Zentrierung auf diesen, was – wie V. Chus Ansatz z.B. zeigt, in eine spirituelle Konfluenz mündet und auch auf der Beziehungsebene ein spirituelles Einheitsideal vermittelt: [Gestalt - Grundlage einer Heilslehre?](#) S. 17ff

Und beides passt weder zu Bubers Gottesbezug noch zu seinem dialogischen Verständnis von Ich und Du. Die Bezugnahme auf die HP reduziert diese zudem auf „transpersonale Aspekte“ der GT etc., was äußerst fragwürdig ist und den akkumulativen Charakter erneut belegt.

Das Vermengen reicht tief ins Methodische – alles Nützliche wird eingebaut, vom Katharsisansatz (für die Initiation) bis zur stillen Präsenz in der Aufmerksamkeit im Hier & Jetzt einer Kontaktsituation (Awareness). Was hierzu alles aufgezählt werden kann, erzählt allerdings eher etwas über die „Einstiegspforten“ der Transpersonalisierungsversuche von der GT (oder anderen humanistischer Methoden), die stets dem Gegenüber einen experimentellen Spiel- / Erfahrungs- und Kontaktgewinnungsraum lassen.

Dazu will z.B. Hippus Heilungsweg des „geführten Zeichnens“- ein tranceartig wiederholter Nachvollzug sogenannter „Urformen“ der Heilung - nicht so recht zu Perls experimenteller und awareness-zentrierter Begegnungs-/ Selbsterfahrungsstruktur passen, auch nicht Wagners Schwertarbeit (ebenda) oder Dürckheims Zazen oder die geführten Hyperventilationen / Trancen aus dem Grof-Kontext (Holotrope Initiation). Denn der „Hier und Jetzt“-Fokus, will erlebbar machen, wie Kontakt verhindert/ vermieden wird, um die neurotische oder narzisstische Kontaktunterbrechung individuell emotional und kognitiv nachvollziehbar und darüber überwindbar zu machen.

Der Hier&Jetzt- und Awareness-Ansatz stammt auch nicht aus dem Zen, was Bernd Bocian, der in seiner Doktorarbeit die Theoriebildungsquellen der GT wissenschaftlich erforschte und deren Einfluss auf dem Hintergrund von Perls Biographie reflektiert hat (Bocian 2000, 11-108), eindrücklich heraus gearbeitet hat. Dieser Ansatz hat im gestalt-/ wahrnehmungspsychologischen Theoriefundus seine Quelle, wobei hier auch sein eigener, kriegsbedingter Trauma-Hintergrund mit einging aber auch seine Erfahrungen mit dem Stagnieren psychoanalytischer Prozesse und der Wirkungslosigkeit des Meditierens, wobei er beides schon in das „Ich, der Hunger und die Aggression“ beschrieben hat. Bocian betont, dass Perls im Psychotherapiekontext sehr klar zwischen Zen und Awareness unterschied und kommt zu dem Schluss: „Perls Spätstil als „die Gestalt-Therapie“ zu deklarieren, halte ich für genau so unangebracht, wie den Versuch, seine Arbeit als „spirituell“ zu interpretieren oder die Gestalttherapie in einen „transpersonalen“ Ansatz umzuinterpretieren“. [Gedanken von Bernd Bocian zur Bedeutung des Zen für die klassische Gestalttherapie](#)

Hier wird auch deutlich, dass der Stil des ***Vermengens nicht nur methodenorientiert sondern auch auf wissenschaftlicher Ebene umfassend aufgreift***.

Auch hierfür werden bestimmte Eingangspforten strukturbildend. Die Transpersonalisierung der „schöpferischen Indifferenz nach Friedlaender“ und des hierzu gehörenden „antithetischen Differenzierens“, deren gestalttherapie-theoretische Einbettung in den dialektischen Realismus der Frankfurter Schule die Perls bereits in ihrer Grundlagentheorie (1942/89) dargelegt haben, geht wahrscheinlich auf Frambachers theologische Doktorarbeit (1992/93) zurück.

Denn bereits hier wird die Bedeutung von Friedländers polarer Indifferenz-Philosophie für die GT-Theorie überbetont und diese über die Behauptung, es gäbe keine einzelnen emotionalen Qualitäten sondern nur komplementäre, aufeinander bezogene psychische Gegensatzeinheiten, mit A. Welleks (Leipziger Gestaltpsychologie) polarer Sicht der Psyche und mit Jungs Animus/Anima-Polarität (Analytische Psychologie) in Verbindung gebracht (S.114). Hierzu lässt er Perls Abgrenzungen von Smuts spirituellem Holismus, von der Religion, vom

Judentum und vom Zen außer Acht, um diese spirituellen Bezugnahmen dann zu bedeutenden Quellen der GT hochzustilisieren. Aus dem Balancebezug als psychisch prozesshaftem, bedürfnis- und feldsituationsgebundenem Ausdruck des Selbst wird bei ihm eine „polare Heuristik“, ein Bezug auf Zentrierung als „Erfahrung des Grundes“ (116), aus dem „Mitte, Indifferenz entspringt“: „Wenn man in diesem Zentrum der Polarität ruht, reagiert man intuitiv, spontan, angemessen auf die Erfordernisse der Situation“ (116). Dem folgt die Bezugnahme auf die organismische Selbstregulationsdynamik und auf die paradoxe Theorie der Veränderung (A. Beisser). Dies ist dem Argumentationsaufbau, wie ihn Hartmann-Kottek in ihrem Leserbrief für eine „ganzheitlichere“ GT nutzt, recht ähnlich. Ausführlicher in: [Perls Bezugnahmen auf Smuts und Friedländers Indifferenzbezug - Eine Abgrenzung zur transpersonalen Rezeption dieser Bezugnahmen](#)

Das *Vermengen* ist auch Ausdruck einer *Selbstaushdehnungstendenz* in Andere, in die Welt. So deutet die Kollegin Hartmann-Kottek anders als Frambacher Perls selbst auch noch zu einem spirituell Suchenden um, womit sie in die Fußstapfen Naranjos tritt, der aus Perls schon einen spirituellen Lehrer und sich zu dessen Mitarbeiter machen wollte. Hier wird deutlich, dass der Vermengungsmodus mit der Zeit auch kein Interesse mehr an Fakten, Realität zulässt. Hier verweist die Selbstaushdehnung in den anderen hier in Perls, die auch narzisstisch (Perls Narzissmusdefinition) verstanden werden kann, auf die Tradierung einer Selbstaushdehnungsstruktur, die glaubensgeschichtlich auf den manichäischen Kern der Theosophieinflüsse auf das transpersonale Glaubensspektrum zurück geht: [Autonomieentwicklung und Verschmelzungssehnsucht](#) S. 4 - 9, 14f, 20 ff

Michael Fisher (2017, 109f) belegt: „Trotz Ehrenbezeugungen wie dieser, bestand Perls von Anfang an darauf, kein spiritueller Lehrer zu sein, und dass die Gestalttherapie in scharfem Widerspruch zu dem „okkulten Schlamm“ steht, der so vielen Esalenern zu gefallen schien“ (Quelle: Shepard (1975) 115) und dass Naranjo dies sehr wohl mitbekommen haben muss.

Einheits- und Wunschdenken ragen in alle Bereiche, was auch hierüber die *psychodynamische Seite der Vermengungsleidenschaft* beleuchtet. Hier wird zurechtgebogen und man statet sich reich aus.

So will die TP nach dem Verständnis E. Zundels (2000, *Wörterbuch der Psychotherapie*), einer TP-Theoretikerin, eine „Brücke zwischen dem Welt- und Menschenbild der Aufklärung, dem die moderne Wissenschaft - und damit auch die Psychologie – verpflichtet ist, und der „philosophia perennis“, der „ewigen Philosophie“ (...)“, d.h. dem Menschen-/Weltbild der Mystiker schlagen und das „Bemühen der modernen Psychotherapie um die Heilung der Seele mit dem Bemühen der jahrtausendalten spirituellen Wege“ praktisch verbinden.

Das klingt zwar gut, darüber entsteht aber keine *Einheit*. Allenfalls mehren sich die Unterschiede noch weiter. Denn über Zundels *Brücke* und die vielen verschiedenen Spiritualitätsbezugnahmen in den TP-Schulen/Richtungen (Arica, Esalen, Rütte, Rütte-Forum, ÖATP, GBB etc. im deutschsprachigen Communityfeld) kommen noch weitere Bausteinsammlungen aus dem Fundus von deren verschiedenen Lehren-Gründern (Dürckheim, Loomans, Wilber, Grof, Naranjo, Rebillot etc) mit all ihren unterschiedlichen theosophischen Religions- und Mystikrezeptionen (neochristliche, neobuddhistische, neosufistische, neoschamanische etc.) aus unterschiedlichsten Theosophie-Varianten hierzu wie Bausteine aus dem Wissenschafts- und Psychotherapiefundus. [Was verbindet die Spiritualität der Transpersonalen Psychologie mit der Spiritualität des esoterischen Psychomarkts?](#) S. 3f und D. Kranz http://www.gestalt.de/kranz_spirituelle-wege.html

Damit wird genau dies zum Muster, zur Typologie der *transpersonalen Erkenntnisgewinnung* und zugleich ihre Erkennungsstruktur. So schwillt die Menge der Bausteine derart an, dass in eine *andere Wirklichkeitsdimension* ausgewichen werden muss – ins Numinose (Neumann), Transpersonale. Dies aber auch der spirituell bedingte und alle Grenzen auflösende Meta-Wirklichkeitsbezug, der auch noch nach der Quantenphysik greifen lässt, fördert einen Ganzheitsbegriff, der irrational und alle Elemente verwebend als Umfassung verstanden wird, und - ausgelagert in einen transpersonalen Glaubensbereich - seinen Einheitsbezug findet.

Dies wirkt sich auch auf den kategorialen, vom Irrationalistischen mehrfach abgegrenzten Realitätsbezug ebenfalls auflösend aus. Dies betrifft alle Realitätsbezugnahmen.

Dies hat auch ***Konsequenzen für den existenzphilosophischen Seins-, Kontakt-, Selbstbezug***. Dieser unterscheidet sich enorm von dem der GT. Denn die GT-Gründer bezogen sich auf ein philosophisches Existenzverständnis ohne Gottesbezug (Sartre u.a.). Dieses floss von Seiten der Gründer in die GT-Entwicklung ein und in ihr Verständnis von 1. menschlicher Existenz, menschlichem und mitmenschlichem Sein und damit 2. auch in das Menschenbild und 3. in den Seins-/ Selbstbegriff in der GT, und hier in dessen Freiheits- bzw. freien Entscheidungsbezug und in dessen Selbstbestimmungs-, Bedürfnis-/Interessenausrichtung im situativen Kontakt-/ Organismus-Feld(zusammenhangs)bezug mit seiner Vordergrund-/Hintergrundorientierung (aus der Berliner Gestaltpsychologie und Goldsteins Gehirnforschung). Diese Ausrichtungen gehen auch in die Vorstellungen der GT von Autonomieentwicklung mit ein. Diesem gestaltwahrnehmungspsychologischen Selbst-/ Existenzbezug entspricht Perls' Abgrenzung von Smuts' spirituellem Holismus aus der irrationalistischen Ganzheitstradition ("[Gestalt und Politik](#)" – P. Schulthess S. 11 ff) und seine Rezeption des antithetischen Differenzierens von Friedländer, die er wissenschaftstheoretisch im ***dialektischen Realismusverständnis*** der frühen Frankfurter Schule (Perls „Das Ich, der Hunger und die Aggression“, 1942/89) verankert hatte.

Dafür, dass man all diese und andere interdisziplinäre Wissenschaftserkenntnisquellen für die GT-Theoriebildung aufeinander beziehen konnte / kann, gibt es einen ***gemeinsamen erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Nenner***: die ***Wissenschaftstradition der Aufklärung***.

Diese ***gemeinsame Basis ist für die wissenschaftstheoretische Kohärenz in der Theoriebildung und für das ganzheitliche Integrationsverständnis der GT*** wesentlich, was sich ganz grundlegend vom vermengend akkumulierenden der TP und ihrem Heterogenität überblendenden Einheitsideal.

Beides, diese Basis und die damit verbundene ***Beziehbarkeit von Erkenntnissen*** aus interdisziplinären Wissenschaftsfeldern wird über die Art des Hinein-Nehmens von Gottes-/ Spiritualitätsbezugnahmen, wie sie in den GT-TP-Kontexten überwiegen, aufgelöst.

Der wissenschaftliche und ethische Aufklärungsbezug wird hier über - zu Gottes-, Mystik-, Theosophiebezugnahmen passende - Bausteinanleihen aus der „Philosophia Perennis“ und Psychologie der irrationalistischen Ganzheitsbewegung (über Dürckheims Gestaltpsychologie der Leipziger/ Grazer Schule: [Band 2](#) S.182-187), Archetypenlehre C.G. Jungs und Smuts spirituellem Holismus aufgesprengt und verlassen.

Dies wirkt sich nicht nur auf die ***Qualität von Erkenntnisgewinn und Wissenschaftlichkeit in der GT-Theoriebildung / Konzeptentwicklung*** mindernd aus sondern auch auf die ***Sinnkohärenz wesentlicher Begriffe***. Denn das Grundverständnis vom Menschen, von der Welt, von Gesellschaft, Natur und Geschichte (ebenda: zu Capras Naturbezug, Wilbers absolutem Geschichtsbezug: ebenda S.144 ff, 261-307), von Gesundheit/ Krankheit (vgl. hierzu Maslow: ebenda S. 68-81), von Entwicklung, Ganzheitlichkeit (ebenda 295 ff), von therapeutischer Arbeit, Leibbezug (Dürckheims Harasinn/ Missionseinbettung: ebenda: S.202-206) etc. ändert sich mit dem Hineinnehmen von all den genannten Bausteinen in die HP und GT grundlegend.

Dies verändert nicht nur die wissenschaftliche und konzeptionelle Verankerung der zentralen Begriffe in der GT sondern auch ihre Sinnausrichtung, Bedeutung und die Ausrichtung der therapeutisch-kurativen Beziehung auf den verschiedenen Aus-/ Weiterbildungsebenen, d.h. in den institutionellen Curricula, Fachzeitungs- und Tagungsbeiträgen im DVG-, D-A-CH- und EAGT-Kontext: [Beitrag in der GESTALT THERAPIE Nr 2/ 2015 von Beatrix Wimmer](#).

Mit der Hineinnahme des psycho-spirituellen und theosophisch-okkultistischen Menschen-/Welt-/Entwicklungsbezugs kommt die irrationalistische Wissenschaftsentwicklung

mit ihrem spirituell(-kosmisch)en Einheits-/Ganzheitsverständnis und esoterischen wie evolutionsideologischen Verführbarkeiten und Altlasten in die GT und HP bzw. in den AGHPT-Kontext.

Dementsprechend machte die vom Vorstand in Pforzheim 2016 ins Leben gerufene AG zur Vermengungsproblematik den Begriff des Vermengens auch am Verlust des Verbleibs der Aus-/ Weiterbildungsinhalte in der wissenschafts- und erkenntnistheoretischen Theoriebildungstradition der Gestalttherapie (Bocian 2000, 11-108) fest.

Nur über diese ist die Assimilierbarkeit des Neuen sowie eine wissenschaftliche und methodische Gestalttherapie-Ausbildung/ -Weiterentwicklung von hoher Qualität gesichert. Fehlt dieser Prozess, sprechen wir von „Vermengung“. Hier fehlen Abgrenzungen, kreative Anpassungen an die wissenschafts- und erkenntnistheoretische Gestalttheoretiktradition der GT, ihr Menschenbild, ihr Psychodynamikverständnis, ihre Arbeitsweise etc., d.h. Integration.

Die AG war der in der Begründung des Antrags formulierten Notwendigkeit gefolgt, eine eindeutige Position innerhalb der DVG „(...) ggf. mit den entsprechenden Konsequenzen für einzelne Regelungen z.B. in den Ethikleitlinien“ zu erarbeiten, da „dies (...) für die wissenschaftliche Qualitätssicherung unseres Verfahrens angemessen“ ist, „auch auf dem Hintergrund des Antrags auf wissenschaftliche Anerkennung“ (Ergebnisprotokoll). Der Antrag war mit großer Mehrheit angenommen und die ersten Umsetzungsversuche 2017 in Form eines Konkretisierungsantrags bezüglich der Ethikleitlinien mit ebenso großer Mehrheit abgelehnt worden. Dies macht auf die Probleme aufmerksam, die sich erst zeigen, wenn es um konkrete Problemlösungsschritte geht. Diese wurden mit dem Hinweis, dass er hierzu noch viel zu früh sei und erst noch mehr diskutiert werden müsse, z.B. in auf der Essen-Tagung (2019), hingenommen.

Literaturliste

Bocian B. (2012): Einführung zu „Fritz Perls Resolution“ /Introduzione a Fritz Perls: „Resolution“. In: Quaderni di Gestalt. Volume 25, 2012/2, 87 - 91; Franco Angeli, Milano, übersetzt von B. Bocian u. K. Daecke

Daecke K. (2011): [Autonomieentwicklung und Verschmelzungssehnsucht](#), Vortrag auf der Paul Goodman-Tagung, Wien (D-A-CH-Dreiländertagung), 2011

Dies. (2017): [Definitionen - Das Spiritualitätsverständnis im Sog der HP-TP-Psychomarktentwicklung](#), FORUM 64 (2017).

Dies. (2017): [Perls Bezugnahmen auf Smuts und Friedländers Indifferenzbezug - Eine Abgrenzung zur transpersonalen Rezeption dieser Bezugnahmen](#) FORUM 64 (2017)

Dies. (2017): [Transpersonalisierungsbezugnahmen auf Buber](#) FORUM 64 (2017)

Dies. (2017): Zur spirituellen Rezeption der Gestalttherapie und ihrer Transpersonalisierung. In Gestalttherapie, Heft 2, 2017

Dies. (2016): [Wie sehen die jüngsten Verankerungsversuche der Transpersonalen Psychologie \(TP\) in der Psychotherapie aus? Und was hat die TP überhaupt mit Psychotherapie bzw. mit Gestalttherapie zu tun?](#) (letzte Überarbeitung: 19.04.2016) - ausführliche Replique auf drei TP-Beiträge in der GESTALT THERAPIE (Heft 1/ 2015) und Grundlage für meinen auch dort in Heft 1 / 2016 veröffentlichten Artikel „Zu den Versuchen der Transpersonalen Psychologie (TP) sich im Feld der Gestalttherapie (GT) zu verankern“.

Dies. (2013): [Was verbindet die Spiritualität der Transpersonalen Psychologie mit der Spiritualität des esoterischen Psychomarkts ?](#) Informeller Beitrag für interessierte KollegInnen am Thema „Spiritualität – Psychotherapie“ im deutschsprachigen Raum

Dies. (2011): [Gestalt - Grundlage einer Heilslehre?](#) Vortrag auf der Mitgliederversammlung des Schweizer Vereins für Gestalttherapie, Basel, zu dem ich eingeladen wurde

Dies. (2006/2007/ 2013): Moderne Erziehung zur Hörigkeit? Zur Tradierung strukturell-faschistischer Phänomene in der evolutionären Psychologieentwicklung und auf dem spirituellen Psychomarkt. Ein Beitrag zur zeitgeschichtlichen Introjektforschung in 3 Bänden, Edition Psychotherapie und Zeitgeschichte, Neuendettelsau:
<http://www.tradierungsstudie.de/index.shtml>

Kösten M. (2013): [Bemerkungen zur Abgrenzung Gestalttherapie - Transpersonale Therapie](#) von Michael, 10.10.2013, Wien

Kranz D. (2009): Gestalttherapie und spirituelle Wege. In: *Gestaltkritik 1/2009* ,
http://www.gestalt.de/kranz_spirituelle-wege.html

Engelmann S., Daecke K. (2016): [Positionen und Sichtungsergebnisse zur Vermengung von GT und TP in der institutionellen GT-Aus-/Weiterbildung und Weiterentwicklung - Anregungen aus der AG GT-TP-Vermengungsprobleme \(2016\)](#)

Die in diesem Positionspapier / Sichtungsergebnispapier enthaltene Sichtung bezieht sich auf das Jahr 2016 (Konkretisierung auf Institutsebene: auf S. 5) und dient als Diskussionsgrundlage für eine Erörterung der Bindung der Institute an die in der Satzung festgelegten Ziele und Zwecke der Vereins. Dasselbe gilt für die Position zu Spiritualitätsbezugnahmen in der Psychotherapie und in der Psychotherapie-Ausbildung etc.

EAGT (2013): [Professionelle Kompetenzen und Qualitative Standards: Spezifische Kompetenzen von GestalttherapeutInnen](#) Dokument der Europäischen Vereinigung für Gestalttherapie (EAGT)

Fisher M. (2017): (Gestalt) Pathways of Dissemination. Part II: The Hub of the Human Potential Movement. In *Gestalt Review*, Heft 2 (2017): 103-122

Frambacher L. (1992/93): Identität und Befreiung. Der Befreiungsprozess menschlicher Identität in Gestalttherapie, Zen und christlicher Spiritualität – ein Strukturvergleich, Doktor-Arbeit, Augustana-Hochschule Neuendettelsau

Perls F. (1942/...): Das Ich, der Hunger und die Aggression

Schulthess P. (2008): ["Gestalt und Politik"](#) , Erstveröffentlichung in „Gestalt und Politik. Gesellschaftspolitische Implikationen der Gestalttherapie“ (Schulthess, Anger (Hrsg), 2009, EHP, 45-70

Wimmer B. (2015): [Beitrag in der GESTALT THERAPIE Nr 2/ 2015 von Beatrix Wimmer](#) (Psychologin, Gestalttherapeutin in Wien, stv. Vorsitzende der ÖVG, Österr. Delegierte in der EAGT, Mitglied in deren Ethikkommission sowie Vorsitzende des Komitees für Professionelle Kompetenzen und Qualitative Standards in der EAGT), seit 2016 Präsidentin der EAGT

Zundel E. (2000): Wörterbuch der Psychotherapie (www.transpersonale-psychotherapie.html/12.01.2013)